

DIE KATZE IM AMTHOFBRUNNEN

Von 1991 bis 1993 wurde der Bamberger Amthof Feldkirchen zu einem Kulturzentrum ausgebaut. Im Winter 1991/92 entdeckte der Hobby-Archäologe Matthias Laggner an der Ostfassade des Innenhofs eine hohl klingende Stelle. Er vermutete darunter einen zugeschütteten Brunnen. Wir begannen, ihn mit Hilfe von Leitern und einem Seilzug auszugraben und bemerkten, dass er mit Asche und Erde gefüllt war. Obenauf lag eine Blechschablone „Wählet rot“. Sie stammte aus der Wahlwerbung der Zeit vor den letzten freien Nationalratswahlen vom 9. November 1930. Der vollständige Wahlspruch der Kommunisten lautete, wie Herr Siegfried Kernberger mitteilte: „Volk in Not, wählet rot!“ Gleich darunter kamen eine in Asche gebettete Bierflasche der ehemaligen Antonius-Brauerei (1908-1911) und wieder mehrere Meter tiefer unzählige Glasflaschen und verrosteter Hausrat zum Vorschein. Sie waren die ersten Schaustücke des 1990 gegründeten Museumsvereins Feldkirchen und sind im Amthofmuseum zu sehen. Nun gab es ein Rätselraten. Wann war der Brunnen zugeschüttet worden, und warum?

Im Jahr 1992, als der Aufbau des Feldkirchener Museumsarchivs mit der Sonderausstellung „Feldkirchen in Urkunden und Handschriften“ begann, wurde der rätselhafte Sachverhalt aus dem Gutachten eines Villacher Rechtsanwalts geklärt. Danach war im September 1910 eine Katze in den Brunnenschacht gefallen und darin ertrunken. Die Gemeindevorstellung sperrte den Brunnen. 43 Hausbewohner mussten das Wasser vom Hauptplatz holen. Ihre Namen sind auf einer Unterschriftenliste des Jahres 1911 erhalten. Sie protestierten und zogen einen Villacher Rechtsanwalt bei. Sie verlangten die Reinigung des Brunnens. Der Hausbesitzer ließ den Brunnen, der ausgezeichnetes Wasser geführt hatte, auspumpen, doch die Gemeindevorstellung verbot die Benützung mit dem Hinweis auf allenfalls noch vorhandene Keime.

Der Hausherr ließ in der Mitte des Hofes einen neuen Brunnen graben. Die Gemeindevorstellung vermisste das Bauansuchen und veranlasste eine behördliche Untersuchung des Wassers. Weil es schon ein Jahr in der Grube stand, wurden naturgemäß einige Keime darin gefunden. Die Gemeindevorstellung verbot die Benützung. Der Hausherr ließ das alte Wasser auspumpen und eine neue Probe entnehmen. Nun war das Wasser einwandfrei, doch die Gemeindevorstellung untersagte die Benützung mit dem Hinweis, der Brunnen befinde sich zu nahe bei den Aborten. Die Hausbewohner waren nun schon das zweite Jahr ohne Wasser. Schließlich leitete die Gemeinde-

vorstehung im Amthof eine Wasserleitung ein. Einige Bewohner konnten den Wasserzins nicht bezahlen.

Aus dem Gesamtzusammenhang dieser Geschichte ergibt sich: Der mittelalterliche Schachtbrunnen wurde ab 1911 als Hausmülldeponie verwendet und 1930 zugeschüttet und vermauert. Dr. Albrecht Wendel, der Leiter der regelmäßigen Bauuntersuchungen des Denkmalamts, bezeichnete ihn während des Amthofumbaues von 1991 und 1992 als ältestes Bauwerk des Amthofs.

Dr. Hans Neuhold

